

Tannenmeisen Gesänge anderer Populationen als art-eigen erkennen, und interpretierten diese Befunde vor dem Hintergrund der molekularen Phylogenie und der Gesangsvergleiche.

Dank. Mit Unterstützung der Feldbausch- und der Wagner-Stiftung am Fachbereich Biologie der Universität Mainz sowie der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (China-Projekt A. Gebauer, M. Kaiser, J. Martens).

Literatur

Harrap S & Quinn D 1996: Tits, Nuthatches & Treecreepers. A & C Black, London.

Martens J 1975: Akustische Differenzierung verwandtschaft-

licher Beziehungen in der *Parus (Periparus)*-Gruppe nach Untersuchungen im Nepal-Himalaya. J. Ornithol. 116: 369-433.

Martens J, Tietze DT & Sun Y-H 2006: Molecular phylogeny of *Parus (Periparus)*, a palearctic radiation of titmice. Zool. Abh. (Dresden) 55: 9-26.

Kontakt: Dieter Thomas Tietze, Museum für Tierkunde, Königsbrücker Landstr. 159, 01109 Dresden, mail@dieterthomastietze.de.

Themenbereich „Geschichte der Ornithologie“

• Vorträge

Seitz J (Bremen):

Hartlaub & Finsch – zwei ornithologische Meister des 19. Jahrhunderts am Bremer Museum

Durch weltweite Handelsbeziehungen gelangte schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine große Anzahl exotischer Vögel in die Sammlungen der Bremer Gesellschaft Museum. Diese Sammlungen boten Gustav Hartlaub (1814-1900), Sohn eines angesehenen Bremer Kaufmanns und Ratsherrn, ein reiches Betätigungsfeld für seine ornithologischen Interessen, nachdem er sein Studium der Naturwissenschaften und Medizin beendet und sich als Arzt 1841 in Bremen niedergelassen hatte.

Von Beginn der 1840er Jahre bis zum Ende der 1890er Jahre entfaltete er eine ungemein rege publizistische Tätigkeit auf dem Gebiet der exotischen Ornithologie, knüpfte weltweite Kontakte und baute als deren Verwalter die Bremer Vogelsammlung systematisch aus. Bereits 1844 legte er anlässlich der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Bremen ein Verzeichnis der Bremer Vogelsammlung vor, das bereits 2000 Arten umfasste. In einem zwei Jahre später erschienen Nachtrag dazu konnte er bereits 240 neue Arten anführen, darunter einen Riesenalk und einen Kiwi. Schwerpunkt der Arbeit Hart-

laubs war anfangs die Vogelwelt Amerikas, danach vor allem die Afrikas und Madagaskars (vgl. Hartlaub 1877). Schon sein erstes Buch „System der Ornithologie Westafrika´s“ (Hartlaub 1857) brachte ihm wegen seines scharfen Blicks für die Erkennung und Abgrenzung der Vogelarten große Anerkennung. Seit 1846 lieferte er bereits regelmäßig Berichte über die Leistungen der Naturgeschichte auf dem Gebiet der Vogelkunde. Hartlaub war in erster Linie an faunistischen und zoogeographischen Fragen interessiert. Er wollte anhand der Zusammensetzung regionaler Avifaunen Gebiete zoogeographisch abgrenzen. Systematische Fragen interessierten ihn weniger, er orientierte sich an den vorhandenen, meist englischen Systemen.

1864 gelang es Hartlaub, den aus Schlesien stammenden Otto Finsch (1839-1917) vom Leidener Museum in den Niederlanden an das Bremer Museum zu holen. Beide zusammen bearbeiteten in größeren Werken die Vogelwelt Ostafrikas (Finsch & Hartlaub 1870) und der Südsee, letztere nach den Sammlungen des Hamburger Handelshauses Godeffroy. Aus diesen konnten sie 50 neue Arten beschreiben. Finsch



Abb.1: Gustav Hartlaub

Abb.2: Otto Finsch

zog es jedoch zu Forschungszwecken in die Ferne, zunächst nach Westsibirien, später in die Südsee, wo er nicht nur ornithologisch und ethnographisch tätig war, sondern sich an den deutschen Kolonialbestrebungen in Neuguinea beteiligte. Auf seine sichere Stelle am Bremer Museum hatte er dafür verzichtet. Die Hoffnung auf eine gut bezahlte Stelle im neuen Kolonialreich blieb jedoch unerfüllt. So war Finsch zunächst Privatgelehrter und Schriftsteller, ab 1898 noch einmal in Leiden und zuletzt seit 1904 am Braunschweiger Museum tätig. Neben faunistischen Übersichten publizierte Finsch auch mehrfach über einzelne Vogelfamilien, so über die Papageien 1867/68, wofür ihm der Dokortitel verliehen wurde, und die Brillenvögel (1901). 1899 veröffentlichte er eine Übersicht über seine Reisen und die schriftstellerische Tätigkeit unter Beifügung einer Liste ihm verliehener Auszeichnungen.

Hartlaub blieb zeitlebens in Bremen und beschäftigte sich zum Schluss seiner Publikationstätigkeit noch mit den ausgestorbenen Vögeln der Welt. Im hohen Alter bekleidete er noch wichtige Ämter, so von 1883-1890 das Amt des Vorsitzenden der DOG, die er bereits 1851 mitgegründet hatte. Hartlaub und Finsch waren prägende Personen der deutschen Ornithologie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (vgl. Schalow 1922, Stresemann 1951) und beschrieben nicht nur zahlreiche neue Arten, sondern viele Arten (bei Hartlaub und Finsch sind es je 12 heute noch gültige Namen) wurden Ihnen zu Ehren benannt (Banks 2004). Sie stehen damit nach dem Engländer P. L. Sclater zusammen an zweiter Stelle aller Ornithologen, zu deren Ehren Vogelarten benannt wurden. Auch jeweils um 10 deutsche und englische Vogelnamen sind nach Hartlaub und Finsch



benannt, nach Finsch auch die Gattung *Finschia novaeseelandiae* mit einer endemischen Art Neuseelands. Allein 166 von Hartlaub benannte Arten tragen noch den von ihm vergebenen Namen. In Bremen, Delmenhorst und Braunschweig sind Straßen nach Hartlaub bzw. Finsch benannt. Auch erinnert noch heute die Stadt Finschhafen in Papua Neuguinea, an den deutschen Forscher.

Literatur

Banks, RC 2004: Ornithological Nomenclature. In: Del Hoyo J, Elliott A & Christie D (Hrsg.): Handbook of the Birds of the World 9: 13-23.

Finsch O 1867/68: Die Papageien, monographisch bearbeitet. Leiden.

Finsch O 1899: Systematische Übersicht seiner Reisen und schriftstellerischen Tätigkeit (1859-1899). Berlin.

Finsch O 1901: Zosteropidae. Das Tierreich, 15. Lieferung. Berlin.

Finsch O & Hartlaub G 1870: Die Vögel Ost-Afrikas. Baron Carl Claus von der Decken's Reisen in Ost-Afrika, Bd. 4. Leipzig und Heidelberg.

Hartlaub G 1844: Systematisches Verzeichnis der naturhistorischen Sammlung der Gesellschaft Museum. Erste Abtheilung. Voegel. Bremen

Hartlaub G 1846: Erster Nachtrag zum Verzeichnis der Vögelsammlung des Museum's. Bremen.

Hartlaub G 1857: System der Ornithologie Westafrika's. Bremen.

Hartlaub G 1877: Die Vögel Madagascars un der benachbarten Inselgruppen. Halle.

Schalow H 1922: Bericht über die Festsitzung zur Feier des 70. Geburtstages des Herrn Herman Schalow. J. Ornithol. 70: 422-506.

Stresemann E 1951: Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart. Aachen.

Kontakt: Joachim Seitz, Am Hexenberg 2a, 28357 Bremen; Joachim.Seitz@t-online.de

Feldner J (Villach/Österreich):

Hibernaculum oder das „Wunder“ vom Winterschlaf der Vögel - ein Jahrtausende alter Disput über das Verschwinden der Vögel während der Winterszeit

Mit Fug und Recht kann man sagen dass der „Glaube“ an den Winterschlaf bei Vögeln sich hartnäckig über zwei Jahrtausende hinweg wie ein Mantra hinzog. Erstmals hatte sich Aristoteles mit diesem Thema beschäftigt und keinen Zweifel am Winterschlaf offen gelassen. In seinem biologischen Hauptwerk, der „Geschichte der

Tiere“ (Aubert & Wimmer 1868), legte er ein umfassendes Werk zur Naturgeschichte vor, unter anderem auch über die Vogelwelt. Hier wird das Samenkorn für die Schimäre über das Verkriechen von Vögeln in Löchern und Höhlen während der Winterszeit gesät. Dieses vermeintliche Wissen zog sich dann mehr oder

weniger unkommentiert durch die folgenden Epochen hindurch und wurde auch nicht einmal in seinen Ansätzen angezweifelt. Wichtige Vertreter dieser Theorie waren Plinius d. Ä., Albertus Magnus oder Thomas von Cantimpré. Am Beginn der Renaissance konnte sich auch Conrad Gessner nicht recht entscheiden ob die Schwalben nun wirklich wegziehen oder sich an dunklen Orten verkriechen und in den Winterschlaf verfallen. Im 18. Jahrhundert haben sich dann zwei Ornithologen im deutschen Sprachraum ausführlicher mit dieser Thematik auseinandergesetzt. Der aus dem mittelfränkischen Raum stammende Theologe Johann Heinrich Zorn (1698-1748) und sein Widersacher der Danziger Jurist Jacob Theodor Klein (1685-1759). Geprägt durch die Physikotheologie, die ihren Ausgang in England unter W. Derham nahm und zu Beginn des 18. Jahrhunderts zahlreiche Verfechter in Deutschland fand, veröffentlichte Jakob Zorn seine *Petino Theologie* (Zorn 1742-43). Zorn hatte sich in seinem zweibändigen Werk in deduktiver Weise dieser Thematik angenommen und in klarer und schlüssiger Form versuchte er die zusammengetragenen Gründe für einen möglichen Winterschlaf zu entkräften. Man erkennt, obzwar Zorn eng der teleologischen Gedankenwelt anhaftend, dass er aufgrund seiner eigenen Erfahrungen und klaren Sichtweise durch Aufarbeitung seiner Erkenntnisse die richtigen Schlussfolgerungen ziehen konnte. Noch zu früh um kausale Zusammenhänge schlüssig zu erklären hilft ihm sein physiko-theologisches Weltbild denn zeitlich ist es noch viel zu früh um sein empirisches Wissen durch Versuche abzusichern zu können. Es offenbart sich in Zorn der wahre Kenner der Natur, der sich aus seinen reichhaltigen Erfahrungen und dank seiner scharfen Beobachtungsgabe ein ungetrübtes Bild frei von abstrusen mittelalterlichen Theorien zu recht legen konnte. Demgegenüber versucht der aus Königsberg stammende Jacob Klein anhand unzähliger Beispiele die Existenz des Winterschlafes zu untermauern (Klein

1760) und scheut sich nicht einmal, skurrile Wege zu beschreiten. Als entscheidender Unterschied tritt bei ihm die Abhängigkeit von Beobachtungen aus zweiter Hand hervor. Als klassischer Vertreter der *Species „Stubenbelehrter“* fehlt ihm die Exposition mit der Materie und so ist er zwangsläufig auf für ihn nicht überprüfbare Aussagen und Quellen angewiesen und kann deshalb Wahrheit von Fiktion nicht unterscheiden. Trotz unzähliger Aufklärungsversuche von etlichen namhaften Ornithologen hielt sich die Mär des Winterschlafes noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein und nichtsdestotrotz aller Bemühungen gab es sogar in Schulbüchern um 1850 noch Belege für den Winterschlaf. War man der Meinung, dass Fachleute wie Bechstein, Naumann, Tiedemann u.a. dem ganzen ein Ende bereiteten, gab es unverständlicherweise anlässlich des IOC 1954 in Basel noch einmal ein Aufflackern dieses Themas, wo Hans Stadler (Stadler 1955) dieser Schimäre einen Vortrag widmete. Aus heutiger Sicht mutet es fast unglaublich an wie lange sich diese irrierte Ansicht in weiten Schichten der Bevölkerung halten konnte.

Literatur

- Aubert H & Wimmer F 1868: *Aristoteles Thierkunde*. Engelmann, Leipzig.
 Klein JT 1760: *Verbesserte und vollständigere Historie der Vögel*. Schuster, Danzig.
 Stadler H 1955: *Vögel im Winterschlaf*. In: Portmann A & Sutter E (Hrsg.): *Acta XI Congressus Internationalis Ornithologici Basel 1954*: 665.
 Zorn JH 1742-43: *Petino-Theologie oder Versuch die Menschen durch nähere Betrachtung der Vögel zur Verwunderung Liebe und Verehrung ihres mächtigsten, weisesten- und gütigsten Schöpfers aufzumuntern*. Ch. Rau, Pappenheim

Kontakt: Josef Feldner, Moritschstr. 11, 9500 Villach, Österreich, jofeldner@aon.at

Becker P-R & Steinheimer FD (Bremen, Berlin):

Der Bremer Museumsdirektor Hugo Hermann Schauinsland und die Vögel von Laysan

Als im Jahre 1887 mit Hugo Hermann Schauinsland (1857-1937) ein Zoologe erster Direktor der Städtischen Sammlungen wurde, brach für den Vorläufer des heutigen Überseemuseums Bremen eine neue Ära an. Schauinsland verstand es nicht nur, die Wissenschaft aus den Kammern der Kustoden in seine neue Schauammlung zu bringen, sondern auch geschickt weltweit Verbindungen auszunutzen, um sein Museum durch eigene Sammeltätigkeit zu erweitern. So kam er im Jahr 1896, durch die Norddeutsche Lloyd organisiert, für einige Monate auf die Vulkaninsel Laysan, einem isolierten Teil der nordwestlichen Hawaiischen Inselkette.

Heute ist die Avifauna dieser Insel durch eingeschleppte Säugetiere (v. a. Kaninchen ab 1903) und Vogelkrankheiten, Habitatzerstörung (Guanoabbau ab 1890) und direkte Verfolgung (Japanischer Vogelfeder- und Eierhandel ab 1896) äußerst verarmt. Mit drei ausgestorbenen der fünf dort ehemals endemischen Vogeltaxa ist die Insel ein Inbegriff für Aussterbeereignisse unter Vögeln seit 1600 geworden.

Henry Palmer und George C. Munro waren im Juni 1891 die ersten, die sich der Ornithologie von Laysan widmeten. Die zusammengetragene Vogelsammlung mit ihren umfangreichen Daten fand Eingang in Roth-

schild's Prachtband „The Avifauna of Laysan“ (1893-1900). Schauinsland war der nächste Wissenschaftler, der mit ornithologischen Beobachtungen auf Laysan folgte. Alle späteren Expeditionen trafen erst auf Laysan ein, als das Studium der Vogeltaxa in ihrer natürlichen Umgebung nicht mehr möglich war (vgl. Fuller 2001). Was Schauinsland daher in seinem Buch „Drei Monate auf einer Koralleninsel (Laysan)“ von 1899-1900 dokumentierte, sind oft die letzten Daten zu den ehemals vorgekommenen Vogelarten: Laysanralle *Porzana palmeri*, Laysanrohrsänger *Acrocephalus familiaris familiaris* und Laysanapapane *Himatione sanguinea freethii*. Während die Ralle letztendlich erst dem Pazifikkrieg (1943) und hierbei eingeschleppten Nagetieren und Vogelkrankheiten erlag, gelten die beiden anderen Arten schon seit 1915 bzw. 1923 als ausgestorben. Im Jahre 1923 war Laysan, eine einst üppig grüne Tropeninsel, fast komplett vegetationslos. Ein Sandsturm lies die letzten drei bekannten Individuen der Apanane von der Insel verdriften. Der Rohrsänger war bereits zuvor der ebenfalls endemischen Laysan-Ente *Anas laysanensis* in der Nahrungskonkurrenz um die Salzwasserfliegen-

art *Neoscatella sexnotata* erlegen, nachdem alle weiteren Nahrungsquellen durch die Kaninchenpopulation vernichtet worden waren. Was heute bleibt, ist eine weltweit beachtete Sammlung an Präparaten dieser Vogelarten aus einer Zeit, in der diese noch häufig waren. Diese wird seit nun mehr über 100 Jahren im Museum zu Bremen aufbewahrt und dient dem Verständnis von Biogeographie, Ökologie und Phylogenie pazifischer Vogelgruppen.

Literatur

- Fuller E 2001: Extinct birds. Revised edition. Comstock Publications, Ithaca, New York.
 Rothschild W 1893-1900: The avifauna of Laysan and the neighbouring islands: with a complete history to date of the birds of the Hawaiian possessions. RH Porter, London.
 Schauinsland HH 1899: Drei Monate auf einer Koralleninsel (Laysan). Max Nössler, Bremen.

Kontakt: Peter-René Becker, Übersee-Museum Bremen, Bahnhofplatz 13, 28195 Bremen, pr.becker@uebersee-museum.de.

Themenbereich „Vogel- und Artenschutz“

• Vorträge

Janz U & Knauf W (Landau):

Rettet den Humboldt-Pinguin! – Kampagne gegen den Bau von Wärmekraftwerken und Perspektiven des Schutzes in Chile

Von den Firmen Barrick, SUEZ, Codelco und CMP wird aktuell geplant, in der Region Coquimbo (Nordchile) drei Kohlekraftwerke veralteter Technologie zu errichten. Die Anlagen und Häfen sollen in einem besonders sensiblen und besonders wertvollen Lebensraum errichtet werden. Die mit dem Bau und Betrieb der Kraftwerke verbundenen gravierenden und nachhaltigen Eingriffe in die Umwelt vernichten ein besonders produktives Meeresgebiet. In der Folge werden auch die Meeresschutzzone Choros und Damas (Reserva Marina Islas Choros y Damas), das Nationale Schutzgebiet für Humboldt-Pinguine (Reserva Nacional Pingüino de Humboldt) und geschützte bewirtschaftete Zonen (Áreas de Manejo y Explotación de Recursos Bentónicos - AMERB) zerstört.

Die betroffene Meeresregion beherbergt 80% des gesamten Freilandbestandes des Humboldt-Pinguins *Spheniscus humboldti*. Diese Pinguinart ist in der Liste der bedrohten Arten (IUCN-Red List) und in Anhang

I nach CITES als „bedroht“ klassifiziert. Sie ist auch geschützt durch die Konvention zur Biodiversität (convenio de biodiversidad – CBD) und durch chilenisches Recht. Neben der großen Bedeutung für den Fischfang wurde dieses Meeresgebiet auch als Schutzgebiet ausgewiesen, weil es der Lebensraum zahlreicher anderer, auch endemischer und bedrohter Arten (IUCN) wie Garnot-Sturmvogel *Pelecanoides garnoti*, Guanotölpel *Sula variegata*, Meeressotter *Lutra felina*, Großer Tümmeler *Tursiops truncatus* etc. ist.

Auch die Bevölkerung der Kommune La Higuera ist von den geplanten Eingriffen stark betroffen. Die Kraftwerke bedrohen die produktivste Meereszone der Region Coquimbo (z.B. 60% der Gesamtproduktion von Locos *Concolepas concolepas*). Zudem kontaminieren die toxischen Emissionen der Kraftwerke das Grund- und Oberflächenwasser, die Luft, den Boden, Küste und Meer. Diese Folgen wurden in den wissenschaftlich fundierten Gutachten der Universitäten von Coquimbo

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [46_2008](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Themenbereich "Geschichte der Ornithologie" 326-329](#)